

Warum ist Jan Hus nach 600 Jahren von Bedeutung?

Mittelalterlicher Glaube und die moderne Kirche

Zweiter Vortrag von Prof. Dr. Thomas A. Fudge am 17.01.2015

Konzil Konstanz, Speichersaal

Die Nachfolger eines umherwandernden jüdischen Rabbi vor rund 2000 Jahren erklärten, sie seien bereit, ihrem Herrn zu folgen, wo immer er hinginge. Der Rabbi merkte an, dass niemand, der die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, des Reiches Gottes würdig sei. Vor 600 Jahren beendete ein anderer Jünger desselben Rabbis sein Leben genau hier außerhalb der Stadtmauern von Konstanz. Man könnte argumentieren, dass er seine Hand fest an den Pflug legte und nicht zurückschaute. Was lernen wir von ihm?

Jan Hus war ein Produkt der mittelalterlichen Christenheit. Er war Tscheche, geboren gegen Ende des Mittelalters, ein Priester und Gelehrter, ein Mann, der der Irrlehre angeklagt wurde. Er kämpfte in einer langwierigen und oft erbitterten Schlacht mit kirchlichen Autoritäten und verlor letztlich sein Leben als ein verurteilter, aus dem Priesteramt verstoßener, exkommunizierter Mann. Jan Hus betrachtete sich nichtsdestotrotz als Christ. Er glaubte, sein Leben sei verpflichtet, den Lehren und der Ethik Jesu zu folgen.

Fünf Wörter beschreiben die Religion im spätmittelalterlichen Europa: fromm, anschaulich, abergläubisch, intolerant und gewalttätig (blutig). Ich möchte zu jedem Wort ganz kurz etwas sagen.

Im Blick auf die Frömmigkeit herrschte in Deutschland im 15. Jahrhundert eine durchgängige Kirchlichkeit, wenig Widerstand gegen kirchliche Autorität, eine Zunahme von religiöser Leidenschaft, eine enge Verbindung der Kirche zur Welt und es war eine Fülle religiöser Literatur im Umlauf.

Die mittelalterliche Religion hatte sich auch in ein Spektakel entwickelt. Das wurde am deutlichsten in der Messe und in der Verehrung der Hostie. Das Anschauliche spielte eine entscheidende Rolle. Selbst kleine ländliche Pfarrkirchen hatten oft eine Wand, die von Bildern des jüngsten Gerichts bedeckt war. Das könnte man als visuelle Erinnerung an die Gewissheit des Todes verstehen, an den Glauben, dass nach dem Tod das Gericht kam und dass ewige Verdammnis wahrscheinlich war.

Ein Großteil der mittelalterlichen Religion war von merkwürdigem Aberglauben gekennzeichnet. Das wird anschaulich von Maximilian I. illustriert, Kaiser des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation, der am 12. Januar 1519 starb. Der Kaiser hinterließ spezifische Anweisungen, dass sein Körper nach seinem Tod kräftig ausgepeitscht werden sollte, dass man seine Haare grob abschneiden und seine Zähne ausbrechen sollte. Warum? Es scheint, dass der fromme Kaiser vor Gott nicht als mächtiger Monarch, sondern als zerknirschter Büsser erscheinen wollte.

Die mittelalterliche Christenheit war auch zunehmend intolerant. Ein Fresko aus dem 14. Jahrhundert im Kapitelhaus des Dominikanerklosters Santa Maria Novella in Florenz stellt die Feindseligkeit zwischen der Kirche und ihren Abweichlern dar. Im unteren rechten Bereich des Freskos finden wir den Beleg, dass Irrlehren fortbestanden. St. Dominikus predigt, Thomas von

Aquin debattiert mit den Häretikern und zählt dabei seine Argumente an seinen Fingern ab, während der Märtyrer Petrus von Verona die Hunde anweist, die Irrlehrer zu vernichten. Unter diesen Figuren sehen wir schwarze und weiße Hunde, welche die Schafe vor den Wölfen verteidigen. Zu der Zeit, da dieses Fresko auf der Wand des dominikanischen Kapitelhauses erschien, hatte die Kirche schon einige Zeit Krieg gegen die Irrlehrer geführt.

Der mittelalterliche Glaube war auch **gewalttätig**. Religiöse Gewalt im Mittelalter wird am besten vor dem Hintergrund der Überfülle von Blut verstanden, das fast allgegenwärtig war. Die mittelalterliche Religion entwickelte eine Frömmigkeit, die auf Blut basierte. Opfer, Rituale und Gewalt charakterisieren die Christenheit im Mittelalter bis zu dem Punkt, an dem eine Obsession oder eine Raserei in Verbindung mit Blut evident ist. Beispiele sind die Kreuzigung Jesu, die Transsubstantiation von Wein in Blut während der Messe, und angebliche Entweihungen der Hostie. Wir finden Visionen von Blut, blutrünstige mystische Poesie, die Ikonographie des „Schmerzensmannes“ und reumütige Hinwendung zu den fünf Wunden Christi. Wir entdecken die Gegenwart von Blut in frommen Kunstformen, in Kanistern mit heiligem Blut, die aus dem lateinischen Osten nach Europa zurückgebracht wurden, und blutende Hostien. Wir finden auch Blutvergießen bei den Kreuzzügen und manchmal schockierende Bestrafungen von Irrlehrern und ihre anschließende Hinrichtung. All dies verleiht der Frage Ausdruck, wie und auf welche Weise Blut sühnende Wirkung hatte und wie es Zugang zum Heiligen, zur Erlösung, zu Gott gewähren könnte. War nicht die Christenheit am Weinstock der Annahme aufgeblüht, dass das Blut von Christen Samen sei?

Jan Hus war ein Produkt dieses Mittelalters und ein Mitglied der christlichen Kirche. Seine religiöse Ausrichtung spiegelte einen Glauben wider, der am besten als fromm, anschaulich, abergläubisch, intolerant, aber nicht gewalttätig beschrieben werden kann. Monotheismus ist definitionsgemäß intolerant. Das Judentum, der Islam und die Christenheit verkündigen alle, es gebe nur einen Gott, und jede dieser Religionen erhebt exklusive Wahrheitsansprüche. Hus unterschied sich davon nicht. Das kann man nicht dahingehend deuten, dass seine Intoleranz gegenüber anderen Theologien, Auffassungen oder gar nicht-christlichen Behauptungen ihn veranlassten, sich an Hass, Gewalt oder aktiver Unterstützung von Repression zu beteiligen. Wir finden Belege, dass Hus sich ganz deutlich gegen die Todesstrafe für Irrlehrer aussprach. Es gibt auch keine Belege dafür, dass Hus dem Allgemeinplatz von der „mohammedanischen Kränkung“ zustimmte, den man im späteren Mittelalter sogar unter Hus' eigenen Nachfolgern finden kann. Die Gewalt späterer mittelalterlicher religiöser Kriege und die Jagd auf Irrlehrer scheinen von Hus nicht unterstützt worden zu sein und in diesem Sinne steht er außerhalb des Mainstreams.

Jan Hus war ein Reformier. Sein Fokus lag auf der Kirche und der Notwendigkeit, diese Institution und ihre Praktiken zu der vermeintlichen Reinheit Christi und der Apostel zurückzuführen. Es wäre zu weitgehend, wenn man Hus' Reform als religiöse „kopernikanische Wende“ bezeichnen würde; auf diese Weise kann man aber sicherlich die Initiative ansehen, die Martin Luther 100 Jahre später ergriff. Letzterer wechselte den dominanten Fokus der christlichen Kultur vom Menschen auf Gott und rückte die paulinische Vorstellung von der Rechtfertigung aus Glauben in den Blickpunkt. Ich würde argumentieren: Würde Hus heute leben, würde er

seine Arbeit als Reformator fortsetzen, der nach dem Prinzip vorgeht, dass Reform etwas ist, das die Kirche positiv aufgreifen muss. Reform ist ein andauernder Prozess und muss als permanenter Teil der christlichen Identität und Praxis angesehen werden. Reform ist etwas, das jeder Christ ernst nehmen sollte und das von jeder nachfolgenden Generation implementiert werden muss. 600 Jahre nach seinem vorzeitigen Tod müssen wir fragen, was von Hus relevant bleibt, und ob irgendetwas davon auf den christlichen Glauben heute anwendbar ist.

Man kann durchaus berechtigt sagen, dass Hus in der Kirchengeschichte als prophetische Gestalt fungiert. Er ist eine Art Johannes der Täufer, der in der Wüste ruft und der unbeirrbar der Hingabe an Gott verpflichtet ist. Die öffentliche Meinung interessierte ihn nicht im Mindesten. Er war ein Herold des nahenden Endes und ein Mann, der eine in seinen Augen vom Weg abgekommene Kirche zurück auf den Weg der Wahrheit rief. Das Leben, der Dienst und der Tod von Jan Hus waren prophetisch im erlöschenden Licht der mittelalterlichen böhmischen Geschichte und seine beunruhigende prophetische Stimme kann immer noch gehört werden, wenn man geneigt ist zuzuhören.

Hus warnt die moderne Kirche vor der unglaublichen Herablassung der Nachwelt und der Arroganz von exklusiven, permanenten und nicht verhandelbaren Wahrheitsansprüchen. Hus würde den internen Parteigeist verurteilen, der die gegenwärtige Christenheit so oft kennzeichnet und Intoleranz unter ihren Anhängern züchtet sowie Verachtung unter denen, die nicht Christen sind. Auch wenn die christliche Einheit eher geistlich als organisatorisch ist, fürchtete Hus, die Einheit Christi könne durch diejenigen

beeinträchtigt werden, die versuchten, dem Wirken des Geistes Christi in die Quere zu kommen. Konkret ausgedrückt würde Hus Katholiken warnen, dass sie ihre Treue nicht dem Papsttum, sondern Christus schenken sollten. Hus würde Lutheraner warnen, dass nicht die Lehren von Martin Luther wichtig sind, sondern die Lehren Jesu. Hus könnte Evangelikale davor warnen, das Wort Gottes auf ein Buch einzuschränken und sie mahnen, stattdessen das ewige Wort zu umarmen, das Fleisch wurde und immer noch unter der Menschheit wohnt. Hus könnte charismatische und pfingstlerische Christen ermutigen, dass es nicht so wichtig ist, wie man sich fühlt, sondern dass es wichtiger ist, wer Christus für uns heute ist. Ich glaube, dass Jan Hus Protestanten verurteilen würde, die behaupten, Katholiken seien keine Christen. Ich glaube auch, dass Hus Erklärungen wie diejenige scharf angreifen würde, die Papst Benedikt XVI. in seiner Erklärung *Dominus Iesus* aus dem Jahre 2000 abgegeben hat. Der Papst wies darauf hin, dass die absolute Wahrheit exklusiv im Bereich der römischen Kirche liege und dass die meisten Nichtkatholiken überhaupt nicht Mitglied einer ordnungsgemäßen Kirche seien. Die Stimme der prophetischen Gestalt Hus über sechs Jahrhunderte hinweg ist sowohl faszinierend als auch verstörend.

Wir können von Hus lernen, dass es zwei Arten von Menschen im christlichen Glauben gibt: Pilger und Siedler. Die Siedler sind diejenigen, die einige Wahrheiten entdeckt haben und sich entschließen, permanent an diesem Verständnis festzuhalten. Sie sind den Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes recht ähnlich, die Jesus den synoptischen Evangelien zufolge auf einen ungenannten Berg begleiteten, wo er vor ihren ungläubigen Augen verklärt wurde. Petrus schlug vor, dort Wohnstätten zu bauen. Hus würde die Pilger ermutigen, nicht Siedler zu werden. Er ließ einen Weckruf ergehen,

dass es mehr gibt als Verklärung auf einem Berggipfel. Es gibt mehr als die Entscheidungen der frühen Kirchenkonzile. Es gibt mehr als das Apostolische Glaubensbekenntnis. Es gibt vieles zu entdecken, das jenseits der Grenzen des mittelalterlichen Christentums liegt. Es gibt mehr als Hus, mehr als Luther, mehr als den Protestantismus. Hus würde vielleicht sogar sagen, dass es mehr gibt als die Christenheit als solche. Christus ist für Hus das Zentrum, aber es scheint offensichtlich zu sein, dass die Christenheit nicht seine Grenze war. Siedler glauben, sie seien weit genug gekommen. Pilger setzen die Suche fort. Hus' eigenes Leben ist beispielhaft für die Suche nach Wahrheit, nach Gott, nach einer reformierten Kirche, nach einem Volk, das biblischen und apostolischen Prinzipien verpflichtet ist, nach einer prophetischen Rolle in der Welt. Doch da die Welt keine ewige Bedeutung hat, sah Hus keinen Grund für Pilger, Siedler zu werden.

Ich vermute, dass Hus die Verwendung seines Namens zur Identifikation christlicher Gemeinschaften missbilligen würde. Wie Johannes der Täufer war sich Hus sicher, dass er abnehmen würde, während Christus zunahm. Luther war derselben Ansicht. Er würde sich im Grab umdrehen, würde er wissen, dass über 80 Millionen Christen in allen Teilen der Welt sich heute als Lutheraner identifizieren. Hatte er eine derartige unverdiente Anerkennung nicht entschieden verboten? Es ist sicher, dass Huss die unbeabsichtigten Folgen der Reformen verurteilen würde, die im Verlaufe der letzten 500 Jahre zur Aufsplitterung und Fragmentierung der Christenheit geführt haben. Die „eine, heilige, katholische, apostolische Kirche“ ist heute nicht viel mehr als das Hirngespinnst frommer Sehnsüchte und wehmütiger theologischer Einbildung. Es gibt weltweit 34.000 organisatorisch eigenständige christliche Denominationen, und viele davon treiben weiterhin Richtung

Fragmentierung, indem sie sich über theologische Details streiten, über unwichtige Angelegenheiten stolpern und völlig dabei versagen, das Gebet Jesu um Einheit (Johannes 17) in Betracht zu ziehen. Jan Hus war kein Protestant (wie es manchmal fälschlicherweise angenommen wird), aber er blühte in der Zeit, der die europäischen Reformationen entsprangen. Der Protestantismus hat das Gesicht der Christenheit so stark und so oft verändert, dass er mit Recht als Chamäleon angesehen werden kann. Nach einem halben Millennium verworrener Existenz ist seine Identität so verwirrt und verwirrend, das man ihn glatt mit einer Illusion verwechseln könnte. Ungezügelter Individualismus und unerbittliche Dekonstruktion sind die Kennzeichen der westlichen nicht-katholischen Christenheit. Hus wäre entweder angewidert oder bestürzt. In Korea gibt es z.B. 12 Millionen Protestanten und über 200 Denominationen, von denen die Hälfte die eine oder andere Art von Presbyterianer ist. In Amerika könnte man die Religion als „5000 Kilometer breit und fünf Zentimeter tief“ beschreiben. Dabei scheint überall das Interesse stärker darin zu bestehen, Anglikaner, lutherisch oder evangelikal zu sein, als Christ zu sein. Die Lehren und Ethik Jesu werden untergeordnet unter Glaubensstatements (die man oft als unanfechtbar präsentiert), unter denominationelle Theologien oder unter die Politik von Denominationen, während die Prinzipien des Reiches Gottes entweder anscheinend herabgestuft oder als irrelevant beiseite gestellt wurden. Das hat unbeabsichtigte Folgen nach sich gezogen, wobei eine Form der Autorität durch eine andere ersetzt wurde. Machthungrige protestantische „Päpste“ sind aufgekommen und Korruption charakterisiert die moderne Kirche genauso wie ihren mittelalterlichen Vorfahren. Anstelle von spiritueller Transformation gibt es spirituelle Tyrannei. Von seiner Kanzel aus stellte Hus böse Priester bloß, die die Macht beanspruchten, ihren Zuhörern

entweder den Heiligen Geist zu übertragen oder sie der Hölle zu übergeben. In viel zu vielen Fällen ist die Theologie zu einem untragbaren Kettenhemd verkommen, statt ein Mittel der Befreiung zu sein. Als Prophet aus der Vergangenheit widersteht Hus solchen Trends.

Jesus kam, um das Reich Gottes zu verkündigen, aber es kam die Kirche. Beides kann nicht als Synonym angesehen werden. Das Phänomen der Megachurch in Amerika und anderswo offenbart den großen Unterschied zwischen dem Reich Gottes und der christlichen Kirche. Unfähig oder unwillig, die „unvernünftigen“ Forderungen Jesu aufzunehmen, wie sie in der oft zitierten, aber selten praktizierten „Bergpredigt“ dargelegt werden, scheint sich die Kirche in andere Ausdrucksformen des Glaubens entwickelt zu haben. In manchen Fällen wurde sie auch von einer postmodernen Verfälschung des Evangeliums vereinnahmt. Es verwundert kaum, dass die Christenheit vor einer Identitätskrise steht, dass historische Kennzeichen verloren gegangen sind und dass sogar unchristliche Betonungen begonnen haben, die Vorherrschaft zu erlangen. Die Predigt des Wohlstandsevangeliums (die das Herz vieler mittelalterlicher Fürstbischöfe erwärmen würde) hat die Souveränität Gottes ersetzt. Persönliche Programme scheinen die Inkarnation zu ersetzen. Eine Verpflichtung auf ein „denominationelles“ Christsein scheint die Verkündigung des Evangeliums zu ersetzen. Hus wäre fassungslos angesichts der Perversionen der Christenheit, die im amerikanischen christlichen Fernsehen ausgeschlachtet werden. Der Schwindel, die Albernheit und das Spektakel würden ihn schockieren. Er wäre empört angesichts der modernen Manifestationen von Vetternwirtschaft, Simonie und finanzieller Machenschaften, die im Namen Jesu nur zu oft vor aller Augen ausgeführt werden. Hus wäre beschämt

angesichts der unerträglichen Weigerung einiger Lutheraner, mit anderen Lutheranern Abendmahl zu feiern, und er würde es unverständlich finden, dass pfingstlerische Missionare in Ägypten versuchen, koptische Christen zu bekehren. Es ist sicher, dass Hus zu einer umfassenden Reform aufrufen würde, würde er einen flüchtigen Blick auf einige Sektoren der modernen Kirche erhaschen. Christus, das Evangelium, eine prophetische Spiritualität und das Streben nach Wahrheit – das war für Hus der Fokus. Dem musste alles andere untergeordnet werden. Nichts anderem durfte erlaubt werden, diese Vision zu verdrängen, egal, wie populär oder verlockend es auch sein mochte.

Nach 600 Jahren bleibt Hus für diejenigen wichtig, die Christus bekennen und die sich als Teil der christlichen Tradition verstehen. Die Erinnerung an Hus nach 600 Jahren wirft die Frage auf, was Reform heute für die moderne Kirche bedeutet. Es ist ziemlich unmöglich, die Schablone des Programms von Hus aus dem 15. Jahrhundert oder die Schablone seines Abkömmlings zu nehmen und der Welt des 21. Jahrhunderts überzustülpen. Aber es gibt Prinzipien, die man extrahieren kann. Beispielsweise: Was ist die Kirche und was soll sie bezwecken? Ist sie zur Anbetung Gottes da? Ist sie hauptsächlich eine soziale oder kulturelle Institution? Sollte sie sich abschotten? Was ist ihr Auftrag? Dreht sie sich wie die mittelalterliche Kirche hauptsächlich um die Rettung von Seelen? Was sollte gelehrt und gepredigt werden, um warum? Hus zufolge bedeutet Reform, dass Christus im Mittelpunkt stehen muss. Eine reformierte moderne Kirche ohne Christus im Mittelpunkt ist eher eine entstellte Karikatur der Christenheit. Reform ist immer etwas nervenaufreibend, denn sie beinhaltet eine Bereitschaft, sich zu verändern und Traditionalismus preiszugeben.

Eine Kirchenreform muss immer die Frage beantworten: Wer ist Christus für uns heute? Wenn man Jan Hus als prophetische Gestalt betrachtet, muss man bereit sein, die großen „christlichen“ Fragen in Frage zu stellen, zu untersuchen und mit ihnen zu ringen. Es bedeutet, Theologie mit dem Bleistift zu betreiben, nicht mit dem Kugelschreiber. Dieser Vorschlag beunruhigt die kirchliche Hierarchie, die mittelalterliche wie die moderne. Aber Jan Hus sprach einst das Problem der Vorliebe für den Kugelschreiber vor dem Bleistift an. „Von Anbeginn meines Studiums machte ich es mir zur Regel: Immer, wenn ich einer vernünftigeren Auffassung begegnete, wollte ich die von mir vorher vertretene Auffassung mit Freude und Demut aufgeben. Denn ich bin mir ziemlich sicher, dass das, was wir wissen, erheblich weniger ist als das, was wir nicht wissen.“

Die moderne Kultur privilegiert Erfahrung, unmittelbare Belohnung und flüchtige elektronische Ablenkungen sowie das geistlose Wesen der sozialen Medien, die mehr bedeutsame Kontakte versprechen, aber viele Menschen noch einsamer und isolierter zurücklassen. Reform kann solchen Dingen nicht erlauben, den Vorrang vor Theologie und bedeutsamer Tradition einzunehmen. Diesen Dingen darf nicht erlaubt werden, in Konkurrenz zum Evangelium, zum Trost des Heiligen Geistes oder zur Fülle Gottes in Christus zu treten oder diese Dinge zu ersetzen. Hus drückte es folgendermaßen aus: „Wenn die Menschen nur hier all die Freude erleben könnten, die die Heiligen im himmlischen Reich erleben, würden sie mit Sicherheit nicht den nutzlosen Vergnügungen dieser Welt nachgehen.“ Reform bedeutet, die Rolle der Kirche in der heutigen Gesellschaft neu zu bewerten. Wo ist der Jan Hus unserer Zeit, der eine neue Vision verkündigt?

Wenn wir Inspiration von Hus bekommen möchten, dann bedeutet Reform heute, Wohlstand und von Geld angetriebene Programme aufzugeben. Hus erinnert uns, dass es gefährlich ist anzunehmen, wir hätten die Wahrheit und müssten daher andere von unserer Auffassung überzeugen. Hus behauptete nicht, die Wahrheit im absoluten Sinne zu besitzen. Er hielt Wahrheit für ein Ideal, das die Einzelperson wie auch jede Institution übersteigt. Es ist nicht möglich, Wahrheit zu besitzen. Es ist nur möglich, nach ihr zu streben. Hus würde uns nach 600 Jahren erinnern, dass Christus die Wahrheit ist und dass all unsere kleinen menschlichen Wahrheiten oder unser teilweises Verstehen der Wahrheit nicht ein und dasselbe sind.

Zu den Lektionen des mittelalterlichen Glaubens, die mit unserer modernen Kirche in Beziehung stehen, gehört die Anweisung, dass es jeder nötig hat, in den Genuss einer Katechese zu kommen, also im Glauben unterrichtet zu werden. Konfirmation ist sinnvoller als eine unter Druck gemachte Krisenerfahrung, und ersteres ist zutiefst in der frühen Christenheit verwurzelt. Statt des manchmal sehr vereinfachten Annehmens Jesu im Herzen besteht ein vielleicht parallel laufender Ansatz in der Ermutigung, Christus in das Denken aufzunehmen. Jan Hus widerstand einigen der dominanten Trends und Betonungen der spätmittelalterlichen Christenheit. Sein anhaltendes Zeugnis ermutigt Christen überall, ähnlichen gegenwärtigen Trends zu widerstehen, die weder christlich noch in Übereinstimmung mit der Ethik Jesu sind. Hus würde vielleicht fünf alarmierende Charakteristika der modernen Kirche identifizieren, denen widerstanden werden sollte. Diese umfassen erstens den Trend zu einem **Personenkult**, bei dem Geistliche fast bis zum Punkt des Götzendienstes verehrt werden.

Zweitens: „**Anbetung**“, die auf einer Bühnenaufführung basiert, darf kein Ersatz für das Leben als Anbetung werden. Drittens: oberflächliche **Entertainmentkomponenten**, welche die Musik umrahmen, tendieren dazu, das Wirken des Geistes zu ersetzen. Viertens: Der alles durchdringende **Materialismus** droht, das Leben der Gnade und des Glaubens zu ersticken. Und fünftens: Die **verflachte Predigt** schafft es nicht, dem Evangelium, dem historischen Zeugnis des Glaubens und der Person Christi gerecht zu werden. Moderne Manifestationen umfassen positives Denken, hoffnungslos schlechte Theologie wie Wohlstandslehren, das Ineinssetzen von Nationen mit der Christenheit und die übertriebene Betonung des Individuums. Die moderne Kirche ist in vielen Teilen der westlichen Welt mittlerweile derart fragmentiert, dass Reform nur lokal sein kann: Zeile für Zeile, Grundsatz für Grundsatz, hier ein wenig, dort ein wenig (Jesaja 28,13). Der praktische Verlust jeglichen bedeutsamen Magisteriums und jeglicher Kirchenzucht bedeutet im wesentlichen die Kapitulation vor dem Individualismus. Diesen Herausforderungen entgegenzutreten und Themen auf die Tagesordnung zu setzen, die diese Trends ersetzen, wird aufwendig sein und die moderne Kirche muss bereit sein, einen Verlust an Unterstützung hinzunehmen, sowohl finanzieller Art als auch im Blick auf die Anzahl ihrer Anhänger. Religiöse Reform ist noch nie problemlos akzeptiert worden. Die Hauptlast der Reform liegt oft wie in der Zeit von Jan Hus zuerst bei der Führung. Die Menschen werden selten weiter vorangehen als die Führung. Reform muss heute wie bei Jan Hus auf der persönlichen Ebene beginnen und dann schrittweise auf die kirchliche Ebene übertragen werden.

Wenn wir das Leben und den Tod von Jan Hus nach einer Zeitspanne von 600 Jahren untersuchen, dann scheint es drei Prinzipien von bleibendem Wert zu geben, die wir aus dem mittelalterlichen Glauben von Jan Hus ableiten und heute auf die moderne Kirche anwenden können. Das erste ist eine bewusste Entscheidung zwischen Prinzip und Pragmatismus. In Konstanz wurde Hus praktisch jede verfügbare Möglichkeit gegeben, dem Scheiterhaufen zu entgehen und sein Leben zu retten. Wäre er pragmatisch gesinnt gewesen, hätte Hus wohl das Leben gewählt. Aber für Jan Hus ging der Weg zum ewigen Leben über den Scheiterhaufen. Die zweite Lektion ist eine weitere Entscheidung, diesmal zwischen einer primären Verpflichtung gegenüber der Wahrheit und Gerechtigkeit oder der Loyalität gegenüber der politischen Korrektheit. Die Kirche stand von Anfang an vor Überlegungen, sich opportun zu verhalten. Drittens werden wir auf die nüchternen Kosten verwiesen, die mit dem Mut der Überzeugung verbunden sind. Es muss immer ein Preis bezahlt werden. Jan Hus saß in Konstanz hinter den Gefängnismauern des Klosters, des Kerkers und des Turms und musste den Preis überschlagen und sich überlegen, ob er bereit war, ihn zu bezahlen. Der stärkste Glaube ist immer der geprüfte Glaube, und diejenigen, die es wagen, sich mit Christus zu identifizieren, müssen sich fragen, ob sie willens sind, Opfer zu bringen, und wenn ja, in welchem Ausmaß? Jan Hus lebte zu einer herausfordernden Zeit in der Kirchengeschichte. Für diejenigen von uns, die in einem Zeitalter der Verweichlichung leben, lehrt uns Jan Hus durch das Beispiel seines Lebens und Todes, dass das Reich Gottes nicht im Wort oder in der Lehre offenbart wird, sondern in der Nachfolge.

Vor 600 Jahren legte Jan Hus seine Hand an den Pflug. Er schaute nicht zurück. Er wankte nicht. Er schreckte nicht vor den vernichtenden Kosten der Nachfolge zurück. Jan Hus ist für Christen heute wichtig, weil er eine prophetische Gestalt bleibt, die uns immer erinnert, dass es für jeden Mann und jede Frau immer eine Wahl zwischen zwei Wegen gibt. Ein Weg ist gedrängt voll mit Menschen, und es ist immer noch der Weg, der zur Vernichtung führt. Viele Menschen finden heraus, dass sie auf diesem Weg unterwegs sind. Doch selbst auf diesem Weg erreicht jeder Mann und jede Frau über kurz oder lang einen Punkt, an dem sie einer Gestalt begegnen, die unter dem Gewicht eines Kreuzes gebeugt ist. Jeder Mensch fragt, wo diese Gestalt hingehet und die Antwort lautet: „Ich gehe nach New York, nach Berlin, nach Moskau, nach Konstanz, um wiederum an deiner Stelle gekreuzigt zu werden.“ Sicherlich kann niemand diese Begegnung für immer ertragen. Jan Hus konnte es nicht. An der Schnittstelle von Zeit und Ewigkeit – angenagelt mit den Nägeln der Ungerechtigkeit und Gleichgültigkeit – konfrontiert uns der Reisende mit dem Kreuz erneut mit der beständigen Erinnerung, dass wir leben, aber sterben, und im Sterben leben. Das ist die Inkarnation, die Jan Hus nachzuahmen bestrebt war. Das ist das Fragment der Ewigkeit, nachdem Hus so leidenschaftlich strebte. Das ist die Wirklichkeit des Glaubens, und Jan Hus erachtete es als etwas Wunderbares, diese Wirklichkeit kontemplativ zu betrachten. Vom christlichen Standpunkt aus gesehen ist diese Wirklichkeit das Licht der Welt. Jan Hus war dem Fortbestand dieses Lichtes so stark verpflichtet, dass er seinen Willen, seinen Körper und sein Leben vor 600 Jahren in Konstanz hingab, damit diese Flamme nicht aufhört zu leuchten.